

Isabelle Faust

Für Kai Luehrs-Kaiser öffnen die Klassikstars ihren Plattenschrank.
Diesen Monat präsentiert die Geigerin Isabelle Faust drei Lieblingsaufnahmen.

Isabelle Faust, geboren 1972 in Esslingen, gehört zu den interessantesten unter den vielen guten Geigerinnen zurzeit. Ausgebildet bei Christoph Poppen und Dénes Zsigmondy, gewann sie 1987 den Leopold-Mozart-Wettbewerb. Inspiriert von der Historischen Aufführungspraxis, exzellierte sie mit Bach und Mozart, aber ebenso mit Dvořák, Brahms, Berg (auf CD mit Claudio Abbado am Pult) und zuletzt mit dem Mendelssohn-Konzert (mit Pablo Heras-Casado und dem Freiburger Barockorchester). Auf ihrer neuesten CD, erschienen wie immer bei harmonia mundi, spielt sie mit Kristian Bezuidenhout die Sonaten für Violine und Cembalo von Johann Sebastian Bach. Isabelle Faust lebt mit ihrer Familie in Berlin.



Foto: Felix Broede

Auf jeden Fall: die Bach-Motetten, dirigiert von John Eliot Gardiner. Und zwar in der neueren Version, die er auf seinem eigenen Label Soli Deo Gloria herausgebracht hat. Ich finde den Monteverdi Choir großartig. Auch live in Aldeburgh vor einigen Jahren war der Chor ein fantastisches Erlebnis für mich. Die Motetten wurden mit anderen Werken verschränkt, also abwechselnd präsentiert, das werde ich nie vergessen. Der Klang des Monteverdi Choirs ist von großer Konsistenz und zugleich wunderbarer Natürlichkeit. Britisches Understatement ist sonst nicht so mein Ding. Hier aber schon.



Danach möchte ich auf eine Geigerin aufmerksam machen, die heute viel zu wenig bekannt ist. Erika Morini stammte aus Wien, ihr Vater, bei dem sie lernte, war noch ein direkter Schüler von Joseph Joachim. Erika Morini – später schrieb sie sich Erica – hat noch Kaiser Franz-Joseph vorgespielt und unter Arthur Nikisch in Berlin konzertiert. 1938 emigrierte sie nach New York. Auch nach dem Krieg hat sie in Deutschland Aufnahmen gemacht, unter Ferenc Fricsay. Traurige Bekanntheit erlangte sie 1995, kurz vor ihrem Tod, durch den Diebstahl ihrer Stradivari, heute das vielleicht meistgesuchte unter den gestohlenen Musikinstrumenten. Konkret empfehlen würde ich das Brahms-Violinkonzert mit dem Royal Philharmonic Orchestra unter Artur Rodzinski. Es ist die Reinheit ihres Tons – bei einem italienisch glühenden Klang, sehr leuchtend, sehr geschmackvoll und sehr klar in der Struktur. Ich finde das überwältigend.



Und schließlich: alles, was Emma Kirky gemacht hat. Die Glockenreinheit ihres Soprans, meine Güte! Es war eine echte Engelsstimme. Am liebsten mit Barock-Repertoire, aber sie hat ja fast nur solches aufgenommen. Ich bin übrigens auch ein großer Fan von Christian Gerharter. Zum Beispiel von seiner Schubert-CD „Nachtviolen“, wo er sich auch eher unbekannter Lieder annimmt und zeigt, um was für große Meisterwerke es sich da handelt. Es geht bei ihm nie um das Singen selbst, sondern um den Inhalt. Das ist es, worauf es ankommt.

